

# Legenden chinesischer Arzneipflanzen: Huang Lian (Coptidis Rhizoma)

**Andreas Kalg**

In den Legenden kommen bestimmte Charakteristika der Arzneipflanzen zum Ausdruck. Damit wird sowohl ihre Verwendung als auch ihre Verwurzelung in der chinesischen Kultur deutlicher.

Das *Huang* 黃 in *Huang Lian* (Coptidis Rhizoma) bezieht sich auf die gelbe Farbe des Wurzelstocks. Das Zeichen *Lian* 連 heißt wörtlich „verbinden“ und bezieht sich hier auf die Form des Wurzelstocks, der mitunter so aussieht, als ob eine Reihe gelber Perlen miteinander zu einer Kette verbunden sind. Außerdem sind auch die Blüten und Samen der chinesischen Coptis-pflanze gelb. Alles trägt also die Farbe der Erde.

*Huang Lian* (Coptidis Rhizoma) ist bitter und kalt; es tritt in die Leitbahnen von Herz, Milz, Magen, Gallenblase, Leber und Dickdarm ein. Es klärt Hitze, trocknet Feuchtigkeit, drainiert Feuer und löst Toxine heraus. Beim *Göttlichen Landmann* werden auch die Indikationen Hitze-Muster, Augenerkrankungen und Dysenterie mit Bauchschmerzen genannt.

## Von der Anwendung von Huang Lian bei Dysenterie erzählt auch die folgende Legende:

Vor langer Zeit lebte im Südwesten Chinas, im Kreis Shizhu, im Huangshuiping-Gebirge, ein Bauer namens Huang mit seiner Familie. Er und seine Frau hatten vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. In einem Jahr ereigneten sich in jener Gegend gleich mehrere Naturkatastrophen nacheinander. So kam es, dass sie in jenem Jahr nicht einmal mehr genug zu essen hatten. Infolgedessen starben seine Frau und seine beiden Söhne. Da sich der Bauer nicht in der Lage sah, beide verbliebenen Töchter zu ernähren, verschenkte er auch noch eine, so dass ihm nur noch die jüngste Tochter blieb, die ihm bei der Arbeit zur

Hand gehen sollte. Sie hieß Huang Lian 黃蓮 (was übersetzt „Gelber Lotus“ bedeutet).

Zu jener Zeit erkrankten in jener Gegend viele Leute an einer bestimmten Krankheit. Die Erkrankten hatten alle hohes Fieber, innere Unruhe, Völle in der Brust, Erbrechen und Durchfall mit Eiter und Blut. Nach und nach schwand dann ihre Kraft. Auch der Bauer Huang erkrankte an dieser Art von Dysenterie, lag zu Hause im Bett und hatte keine Kraft mehr aufzustehen. Wie bei den meisten anderen Bauern in jener Gegend war auch bei ihm die Sorge um die nächste Mahlzeit schon groß genug – es war also nicht im Entferntesten daran zu denken, einen Arzt zu rufen. Doch die kleine pfiffige Huang Lian, die sich zum Glück nicht angesteckt hatte, schaffte es, sich und ihren Vater durchzubringen.

Eines Tages ging sie mit ein paar Erwachsenen aus ihrem Dorf zum Südhang des Berges, um dort nach wilden Gemüsepflanzen zu suchen, die ihnen als Nahrung dienen könnten. Dort erblickte Huang Lian ein wunderschönes Kraut mit bezaubernden sternförmigen gelben Blüten. Sie dachte, „das wird sicher auch ein sehr schmackhaftes wildes Gemüse sein“, und machte sich daran, es samt Wurzel auszugraben. Dabei entdeckte sie, dass der Wurzelstock dieser Pflanze so ähnlich aussah wie eine Perlenkette, aber auch ein bisschen wie eine Hühnerkralle. Die kleine Huang Lian war so begeistert von ihrer Entdeckung, dass sie gleich mehrere dieser „wildes Gemüsepflanzen“ ausgrub und mit nach Hause nahm. Abends wusch sie diese Pflanzen ab und kochte eine Suppe daraus. Nachdem alles eine Weile gekocht hatte, hob sie neugierig den Deckel an



Abb. 1 Huang Lian (Coptidis Rhizoma)

und sah, dass die Suppe ganz gelb war. Hungrig wie sie war, nahm sie den Schöpflöffel und füllte sich eine Schale mit dieser Suppe. Nachdem die Suppe schon etwas abgekühlt war und Huang Lian gerade zum Trinken ansetzte, hörte sie ihren Vater stöhnen, der nach etwas zu trinken verlangte, da sein Mund und seine Kehle so trocken waren. Voller Freude, ihrem Vater etwas Gutes anbieten zu können, reichte sie ihm die Schale mit der „Gemüsesuppe“, welche er in einem Zuge austrank. Nachdem sie also erst ihren Vater versorgt hatte, füllte sie sich selber noch eine Schale „Gemüsesuppe“ ein und trank einen Schluck davon. Da erschrak sie: „Ist die aber bitter!“

Am nächsten Morgen wurde Huang Lian vom Geräusch von Tritten und dem Knarren der Tür geweckt. Sie wunderte sich, wer denn da im Haus hin und her lief, da ihr Vater doch bettlägerig war. Sie stand schnell auf und erblickte zu ihrer großen Überraschung ihren Vater, der begonnen hatte, im Haus einige Arbeiten zu verrichten. Wie

sich herausstellte, hatte sich der Gesundheitszustand ihres Vaters nach dieser „Gemüsesuppe“ vom Vorabend deutlich gebessert. Nachdem er noch einige Tage lang davon getrunken hatte, war er vollständig genesen. Nachdem die Verwandten und Bekannten im Dorf diese Neuigkeit erfahren hatten, gingen sie auch jenes „wilde Gemüse“ ausgraben und kochten ihren erkrankten Angehörigen Suppe daraus. Und nach kurzer Zeit war das gesamte Bergdorf wieder gesund! Um das kleine Mädchen, das dieses „wilde Gemüse“ entdeckt hatte, zu ehren, benannte man das Kraut nach ihr. Im Laufe der Zeit passierte es dann, dass das Zeichen Lian 蓮 für „Lotus“ in das gleichklingende Zeichen 連, also „Kette“, geändert wurde.

(Auszug aus dem Buch „Chinesische Arzneipflanzen – Wesensmerkmale und klinische Anwendung“, Elsevier Verlag, Urban und Fischer, 2009)

Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.